

Lustige
Kino-Bilder

XVI.—XVIII. folge.

König Rundkloß II.



König Rundkloß II.



XVI.

Der Streit der Könige.

Mit Kartenspiel vertreibt der Mensch
sich gern die Zeit
Jedoch gerät nicht selten man dabei
in Streit
Dieweil das Mogeln unter Spielern
recht beliebt,
Doch, wenn's bemerkt, leicht zum
Zerwürfnis Anlaß gibt,
Denn mancher mag um zu gewinnen
gern betrügen,
Doch nicht durch den Betrug des
Andern unterliegen.
Teils Habgier ist's, teils falscher Ehr-
geiz der uns sticht,
Wenn man den Anstand bei dem
Spiel durch Mogeln bricht.—

Es lebte einst in einem nicht zu großen
Land,

Ein Herrscher, der als König Rund-
kloß wohl bekannt.

Mit seiner Tochter hauste friedlich er
auf seiner Feste,

Er war von Herzen gut und wollte
stets das Beste.

Von seinen Landeskindern wurde er
verehrt,

Nach großen Ruhmestaten hat's ihn
nie begehrt.

Nur einer einz'gen Leidenschaft er
heiß verfiel,

Er war ein unentwegter Freund vom
Kartenspiel.

Oft kam sein Nachbar, König Lang-
hals zu Besuche,

Am Steintisch saß man bei der Buche,

Die ihre Äste breitet draußen in dem
Garten,

Und spielte eifrig bis zum Dämmer-
scheine Karten.

Der König Langhals war dem Rund-
kloß überlegen,

Und Zweifel fingen an sich diesem
drum zu regen,

Ob Langhals wirklich stets mit rechten
Dingen spielte,

Und voller Mißtrau'n öfter er hin-
überspielte.

Als nun der Langhals wieder mal
gewinnt,

Das Blut dem Rundkloß in den
Adern rinnt,

Pfuscht auch und wirft die falsche
Karte ab,
Der Langhals sieht's und spielt schnell
weiter, schwapp,
Trumpft er mit einer falschen Karte
dann noch drüber,
Da läuft dem Rundkloß ganz die
Galle über.
Man schimpft: „Betrug, gemogelt,
falsches Spiel“
Und braucht gehäß'ger Worte reichlich
viel.
Man packt sich an den Kragen,
schleudert Flüche,
Die Freundschaft geht auf diese Art
schnell in die Brüche.
Die Hofmarschälle eilen eifrig beider-
seits,
Herbeigerufen durch den lauten Lärm
des Streit's,

Und trennen beide Könige vonein-
ander los.

Zornfunkelnd zieht ein jeder heim,
der Haß war groß.

Der Rundkloß wirft empört sich auf
den Königsthron,

Und klingelt den Minister her und
ruft mit wildem Hohn:

„Dem Langhals wird sofort der Krieg
erklärt!“

Worauf erstaunt der mit der Hand
an seine Helmzier fährt

Und sagt: „Sehr wohl, Herr König,
wird sofort gemacht!“

Ein Reiter hat das Schreiben dann
zu Langhals hingbracht.

Der sah zum Fenster raus und akzeptierte gleich,
Und rief dazu: „Nu wartet nur, ich komme Euch!“

XVII.

Das

Kriegspech König Rundkloß II

Die Generalität versammelt Rundkloß um sich her,
Verkündet, daß mit Langhals man im Kriege wär'
Befiehlt dann die Mobilisierung der Armee
Und daß ein jeder Mann den Feind zu schlagen seh!
Schon naht im strammen Tritt die Infanterie heran,
Es bläst zum Streite der Horniste was er kann.

Die Kavallerie zu Pferde mit der Lanze,
Zieht wohlgerüstet zu dem wilden Kriegestanze
Und die Kanone von der Artillerie macht „Bum“
Und schießt den ersten Gegner mit der Kugel um.
Da stürzten Langhals' Grenadiere auf des Rundkloß Mannen,
Daß denen Herz und Nieren in die Stiefel rannen,
So wild verdroschen hatte man sich's doch nicht vorgestellt,
Und jeder es entschieden für das Bess're hält,
Dem sich'ren Tode lieber zu entgehen
Und in der Flucht das Heil des Kampfs zu sehen.

Man läuft, was einen nur die Beine
tragen,
Heiho, es war ein ganz gewaltig
Jagen!
Des Königs Rundkloß' Beine hielten
nicht mehr Schritt,
Er kam mit seinen Männern nicht
mehr mit.
Ihm geht die Puste aus, er kann
nicht mehr, er ist erledigt,
Auf diese Weise fängt der Feind ihn
unbeschädigt,
Und nimmt ihn mit, zu Langhals
vor den Thron.
Der ruft voll Grimm: „Aha, da bist
Du schon!
Ich werd' Dich lehren, Deine Freunde
anzuplärren!“
Und läßt ihn in den finst'ren Kerker
sperr'n.

Hier grübelt Rundkloß nun darüber
nach,
Warum so hart des Schicksal's Dorn
ihn stach.

XVIII.

König Rundkloß Rettung

Zu Hause auf dem Schloß bei Rund-
kloß Töchterlein,
Da trafen jetzt die ersten schwer
verhau'nen Mannen ein.
Zerschunden kamen sie hier an und
abgeheht
Der eine oder andere war auch wohl
verleht.
Und voll Entsetzen hört das Töchter-
lein die schlimme Mär,
Daß ihr Herr Vater von dem bösen
Feind gefangen wär.

Ja selbst der Kriegsminister mußte
es gestehn,
Daß seine Truppen er noch nie so
hatte laufen seh'n,
Und daß man ganz verteufelt feste
Haue kriegte,
Sodaß des Langhals Heer für dies's
Mal siegte.
Den Herrn Papa, man weiß nicht
wie's gekommen,
Den hat der böse Feind zum Schlusse
mitgenommen.
Es quoll der Tränenstrom, doch war
zu nichts er nütze!
„Herr Kriegsminister, ich brauch'
eine andere Stütze,
Von mir sind sie vorläufig pensioniert,
Und es wird jetzt nach einem neuen
annonciert:

Ein Kerl gesucht, der meinen Vater
aus der Haft befreit!
Gelingt es ihm, so bin ich gern bereit,
Ihm meine Hand und all' mein Land
zu geben
Er soll als Prinz fortan an meiner
Seite leben!“

Im alten Mantel, Haare struppig,
unrasiert
So kam am nächsten Tag schon einer
anmarschiert.
„Ich rette ihn Prinzessin, hol's der
Geier,
Für diesen Preis ist mir das Wagnis
nicht zu teuer!“
„Wohlan bringt er den Vater mir
zurück,
So wird er Prinz. Ich wünsch' ihm
alles Glück!“

Im Stillen dacht sie heimlich: „Herr
der Welt,
Ich hab' mir meinen Bräutigam
doch anders vorgestellt.“
Gebückt als Bettler zieht der Mann
vor König Langhals Tor.
Bergnügt ob seines Sieges stehet
da der Posten vor,
Erzählt von seinen Heldentaten in
der Schlacht,
Und gibt derweilen nicht genügend
acht,
Als ihm der Bettler an die Kehle
springt,
Den Mund ihm stopft und ihn zu
Boden ringt.
Betäubt bleibt der Soldat im Sande
hingestreckt,
Den Kerkerschlüssel hat der Bettler
eingesteckt.

Er öffnet das Gelaß, in welchem
König Rundloß brütet,
Und flieht mit ihm, solange der Weg
noch unbehütet.
Es führt der Mann den König an
der Hand zum Schloß hinauf,
Und die Prinzessin springt in vollem
ungestümen Lauf,
Vor lauter Freude keck und munter,
Die ganze Treppe kurzerhand her-
unter,
Fällt um den Hals dem König, der
vor Rührung in die Knie sinkt.
Der Mann im Hintergrund denkt an
den Lohn, der ihm jetzt winkt.
Er lüftet seinen Mantel und ein
fein' Gewand
Zeigt an, daß er aus nicht geringem
Stand,

Er liebte lange schon die holde
Königstochter,
Doch niemals eher um sie werben
mocht' er
Bis daß er zeigen konnt' durch eine
kühne Tat,
Daß er ein Anrecht auf die hohe
Stellung hat.
Nun kann er seine Hand in die der
Königstochter legen,
Der Vater König gibt mit großer
Freude seinen Segen
Und hat dem Kartenspiel von nun
an abgeschwört
Wie das für einen braven König
sich gehört.
Noch lange man des neuen Glücks
sich freute
Und wenn sie nicht gestorben sind,
dann leben sie noch heute.

Nachdruck verboten.